

Johannes Hauser: Neuaufbau der westdeutschen Filmwirtschaft 1945-1955 und der Einfluß der US-amerikanischen Filmpolitik.-

Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft 1989 (Reihe Medienwissenschaft, Bd. 1), 758 S., DM 84,-

Die umfangreiche Dissertation wurde Anfang 1986 abgeschlossen. Auf Aktualisierungen hat der Autor verzichtet, und das ist berechtigt, denn es handelt sich um eine historische Arbeit. In minutiöser Quellenforschung hat Hauser die Entwicklungen der westdeutschen Filmwirtschaft von 1945 bis 1955 rekonstruiert, bislang unveröffentlichte Materialien herangezogen und breit zitiert. Seinen Ansatz beschreibt er als "fächerübergreifend": Es geht ihm darum, die Prozesse im ersten Nachkriegsjahrzehnt "im Zusammenhang politischer, wirtschaftlicher und ideologischer Interessen" (S.XII) darzustellen.

Die Arbeit ist in sieben Hauptkapitel gegliedert. Die ersten Kapitel geben einen Überblick über die politische Situation im Nachkriegsdeutschland: Besetzungszeit, Gründung der BRD und der DDR und deren Einbindung in einander entgegengesetzte Blöcke (Kap.1); Grundzüge und Entwicklungen der US-amerikanischen Deutschlandpolitik (Kap.2) - beschreiben also den allgemeinen Rahmen, in dem die Entwicklung der Filmwirtschaft zu sehen ist. Kapitel 3 bis 5 konzentrieren sich auf die Aktivitäten der amerikanischen Filmunternehmen in jenem Jahrzehnt. Wiederum wird weit ausgeholt. Die Situation der amerikanischen Filmwirtschaft seit dem ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts bis in die fünfziger Jahre wird überblickhaft dargestellt. Diese Ausführungen bilden den Hintergrund, um die Aktivitäten im Nachkriegsdeutschland verständlich zu machen: Was den Film betrifft, ging es der amerikanischen Filmindustrie letztlich darum, sich eine ökonomische Vormachtstellung zu sichern und eine deutsche Konkurrenz zu verhindern. Dieses Interesse kollidierte anfänglich mit dem Bemühen der amerikanischen Militärregierung, durch den Einsatz von Filmen einen Beitrag zur 'Umerziehung' der Deutschen zu leisten. Hauser rekonstruiert auch hier minutiös die einzelnen Etappen, indem er die Fülle der Verordnungen, Kontroversen und Kompromisse nachzeichnet. Kapitel 6 behandelt die Entwicklung des ehemals reichseigenen Filmmonopolkonzerns (UFI) und die damals nicht ohne jeweilige politische Machtinteressen geführten Auseinandersetzungen um Reprivatisierung, zuerst unter alliierter, dann unter bundesdeutscher Zuständigkeit. Das letzte Kapitel stellt die Organisation und Entwicklung der westdeutschen Filmwirtschaft dar, was die Sparten Filmtheater, Filmproduktion und Filmdistribution im ersten Nachkriegsjahrzehnt betrifft, und zeigt, daß die im zweiten Nachkriegsjahrzehnt ausbrechende Filmkrise in dieser Zeit bereits vorprogrammiert wird.

Ergänzt wird diese monographische Darstellung durch einen knapp 200 Seiten umfassenden Anhang, in dem - nach dem Quellen- und Literaturverzeichnis - Gesetze, Verordnungen, eine Fülle von Schaubildern und Tabellen zur quantitativen Entwicklung u.a. der Filmtheater, Filmstudios, der Filmproduktion, des Filmverleihs und schließlich unveröffentlichte oder schwer zugängliche Vorträge und Artikel "zeitgenössische(r) Stimmen zur Traum-Fabrik" (pro und contra), zu Filmstoffen, zur Filmkunst, zum Nachwuchs und zur 'Filmwissenschaft' (S.719) abgedruckt sind.

Die Arbeit beschäftigt sich mit einem Thema, das erst in jüngerer Zeit stärker in den Mittelpunkt des Interesses gerückt ist. Der Verfasser hat gründlich recherchiert und mittlerweile zugängliche Archivbestände ausgewertet. Man vermißt allerdings in dieser materialreichen Studie eine nach Relevanzkriterien vorgenommene Akzentuierung bestimmter Entwicklungen. Die Phasen werden - ob folgenreich oder nicht - nahezu gleichgewichtig beschrieben, was nicht selten zu einer puren Anhäufung von Daten führt. An vielen Stellen wären weniger Daten zugunsten einer stärker analytischen Ausrichtung wünschenswert. Ermüdend sind auch die seitenlangen Zitate von Briefen oder die 4 Seiten umfassende "Adressenliste für den Aufbau einer Spielfilmproduktion in Hamburg", die auch dadurch, daß sie aus dem Helmut-Käutner-Archiv stammt, für den Problemzusammenhang nicht wichtiger wird. Aktualisierung war bei der neuerlichen Durchsicht nicht geboten. Kürzungen hätten der Arbeit an manchen Stellen gutgetan.

Irmela Schneider (Berlin/Siegen)